



Bieler Tagblatt  
2501 Biel  
032/ 321 91 11  
www.bielerntagblatt.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 25'181  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 719.10  
Abo-Nr.: 1077515  
Seite: 5  
Fläche: 44'524 mm<sup>2</sup>

## Rohstoffpreise fressen Margen auf



**Stahl wird teurer**, so wie auch Gold, Silber, Kupfer und Rohöl. Bild: ky

Die Uhren- und Maschinenbranche sowie der Bau stecken in einer **Zwickmühle**. Geben sie die Mehrkosten der steigenden Preise für Rohstoffe weiter, verlieren sie an Wettbewerbsfähigkeit.

**LOTTI TEUSCHER**

Seit die Regimes in den arabischen Ländern verjagt werden, hat der Preis für Rohöl angezogen. Dies besonders deutlich, seit das libysche Regime mit Gewalt gegen die eigene Bevölkerung vorgeht: Obwohl Libyen nicht zu den wichtigsten erdölfördernden Ländern gehört, wirkt sich die Krise stark auf den Preis aus: Erst kletterte dieser auf 120 US-Dollar pro Fass, derzeit pendelt er hektisch zwischen 110 und 115 Dollar.

Rolf Hartl, Geschäftsführer der Erdölvereinigung Schweiz, geht davon aus, dass 15 Dollar des aktuellen Preises eine «politische Prämie» sind, genährt von der Befürchtung, dass sich die Konflikte auf die gesamte arabische Halbinsel ausweiten könnten. Das schlimmste Szenario wäre, wenn das Regime in Saudi-Arabien instabil würde. Denn Saudi-Arabien ist neben Russland der wichtigste Erdölproduzent und besitzt die grössten Reserven weltweit. «Dies hätte unabsehbare Folgen auf den Preis», sagt Hartel.

Dagegen spricht, dass die saudi-arabische Bevölkerung über mehr Wohlstand verfügt als die libysche. Das Königshaus hat zudem nach den ersten Aufständen in Tunesien und Ägypten eine sehr hohe Summe in Wohlfahrt und Bildung investiert. Wohl auch aus taktischen Gründen.



Bieler Tagblatt  
2501 Biel  
032/ 321 91 11  
www.bieler.tagblatt.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 25'181  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 719.10  
Abo-Nr.: 1077515  
Seite: 5  
Fläche: 44'524 mm<sup>2</sup>

Für Unruhen spricht, dass es auch in Saudiarabien viele junge, arbeitslose Männer gibt. Von ausen betrachtet, so Hartl, sei das saudische Regime allerdings stabiler als das libysche, aber dennoch: «Bis vor kurzem hätte ich auch nicht gedacht, dass Ghadhafi gestürzt werden könnte.»

### Teureres Metall

Aus anderen Gründen steigt der Gold- und Silberpreis. Die Edelmetalle werden hauptsächlich teurer wegen des Vertrauensverlusts in die wichtigen Währungen Euro und US-Dollar. Der Stahl- und Kupferpreis wiederum steigt wegen der anziehenden Konjunktur, die eine erhöhte Nachfrage zur Folge hat.

Für die Schweizer Exportwirtschaft, die ohnehin unter dem starken Franken leidet, sind dies schlechte Nachrichten. Denn höhere Rohstoffpreise bewirken höhere Beschaffungskosten. Die Unternehmen versuchen zwar, Mehrkosten an die Kunden weiterzugeben, allerdings mit Einschränkungen, wie Ivo Zimmermann sagt, Leiter Kommunikation beim Maschinen-Branchenverband Swissmem: Möglich sei dies nur, wenn die Wettbewerbsfähigkeit erhalten bleibt und eine Preisanpassung vertraglich vorgesehen ist. Sonst müssen es die Schweizer Exporteure hinnehmen, dass ihre Margen zusätzlich zu den Währungsverlusten geschmälert werden. Der höhere Preis für Rohstoffe wird allerdings

etwas gemildert durch den starken Schweizer Franken.

### Sinkende Margen

Für die Uhrenbranche stellt sich eine ähnliche Frage, wie Jean-Daniel Pasche, Präsident des Uhrenverbandes Fédération Horlogère (FH), erklärt: «Wie weit können die Hersteller die Preise erhöhen, ohne Marktanteile zu verlieren?» Generell lässt sich dies laut Pasche nicht beantworten, denn es hänge von der Marke und der Konkurrenz ab.

Am stärksten fällt für die Uhrenbranche der Stahlpreis ins Gewicht, da dieses Material am häufigsten verarbeitet wird, gefolgt von Gold und Silber. Die Preise anzupassen ist für die Uhrenbranche schwierig: Die Preise für Rohstoffe sind derzeit ausgesprochen volatil, Preisanpassungen können aber nur zweimal pro Jahr vorgenommen werden.

An der Prognose für das laufende Jahr hält Pasche trotzdem fest: Er geht bezüglich Exporten von einem neuen Rekord aus, allerdings bei sinkenden Margen.

### Binnenwirtschaft betroffen

Nicht nur die Exportindustrie, auch die Binnenwirtschaft hat mit den steigenden Preisen für Rohstoffe zu kämpfen. Gemäss Peter Lehner, Bereichsleiter Arbeitgeberfragen beim kantonalen Baumeisterverband und ehemaliger Geschäftsführer des Baumeisterverbands Biel-Seeland,

leidet der Tiefbau sehr stark unter den steigenden Benzin- und Dieselpreisen: «Denn diese Branche benötigt sehr viel Treibstoff.» Der Hochbau ist besonders durch den steigenden Stahlpreis betroffen.

Theoretisch könnte das Baugewerbe die Preissteigerungen an die Kunden weitergegeben werden. Faktisch geschieht dies nur selten. Lehner: «Die Anbieter befürchten, dass der Bauherr einen Konkurrenten vorzieht, der die höheren Rohstoffpreise nicht verrechnet.» Der in dieser Branche ungewöhnlich starke Konkurrenzdruck führt dazu, dass die Margen trotz des Baubooms seit Jahren schlecht sind.

Eine gute Nachricht gibt es trotzdem: Metalle werden wieder günstiger, sobald die Nachfrage sinkt. Und auch der Ölpreis wird sinken, sobald sich die politische Situation in Nordafrika stabilisiert.

Allerdings nur vorübergehend. Denn der Öldurst der Schwellenländer steigt rapid. Das Transportgewerbe hat dem im Moment nicht viel entgegenzusetzen. «Die Mehrkosten für Hybridmotoren in Nutzfahrzeugen werden durch den geringeren Dieselerverbrauch nicht kompensiert», sagt Peter Moser, Inhaber des Bieler Car- und Transportunternehmens Funicar. Bis Nutzfahrzeuge ohne Erdölprodukte fahren, lautet Mosers Prognose, «werden noch 50 Jahre vergehen».